



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

A. Dichtkunst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50055)

Ueberdies hatte man von der Bestimmung und von dem dahin abzweckenden Unterricht künftiger Lehrer, oder, welches einerley war, Geistlichen, sehr fehlerhafte Begriffe. Daher kam es denn auch, daß die Menschen in Absicht der Veredelung des moralischen Sinnes nur sehr langsam fortrückten, und daß man auch im 10ten und 11ten Jahrh. nöthig fand, bey den jährlichen Diöcesan-Untersuchungen solchen Lastern entgegen zu arbeiten, die nur barbarischen Nationen eigen zu seyn scheinen. Hierzu kam das fast un-aufhörliche Kriegführen und Befehden. Dies gilt von allen christlichen Ländern, vorzüglich aber von Teutschland.

Pädagogische Schriftsteller gab es während dieser Zeit gar nicht.

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

I.
Wahre Poësie darf man bey keinem Volke — die Araber ausgenommen — suchen. Verfeschmiede aber gab es in Menge. Denn bey der damahligen Unwissenheit des Publikums war es sehr leicht, sich Dichterruhm zu erwerben. Man sah weder auf Geschmack, noch auf wohl gewählte Bilder, noch auf Originalität. Man sündigte sogar wider die Gesetze des Sylbenmaafes. Alle Gelehrte wollten Poëten seyn, und es giebt fast keinen Scribenten jener Zeit, der nicht wenigstens einige Verse gemacht hätte. Man bewunderte die rhopalischen und leoninischen Verse, und andere Mißgeburten, als Produkte ächten Witzes. Vergl. Elias Maior et Renatus Moreau de versibus leoninis; in Gebaueri Dissertt. anthologicis (Lipf. 1733. 8) p. 299—367.

2.

Die griechischen Dichter studirten zwar die Meisterwerke der Vorzeit: aber sie brauchten bloß deren Sprache und sammleten sich aus ihnen poetische Wendungen, ohne eigenen Flug zu wagen. Sie fanden eine sehr veränderte, noch nicht ausgebildete Sprache. Die christliche Religion bot der Dichtkunst nicht den reichen Stoff dar, wie ehemahls die heydnische. Man verfiel daher auf wunderbare Mischungen christlicher Religionsideen und heydnischer Mythen.

Nonnus aus Panopolis in Aegypten (um 410), Verfasser einer Zusammenstellung dichterischer Mythen von Bacchus in 50 Büchern, wovon nur noch 2 übrig sind, ein wahres poetisches Chaos; und einer poetischen Uebersetzung des Evangeliums Johannis. Er will erhaben schreiben, und wird schwülstig; will gelehrt scheinen, und weiß von dem, was er gehört und gelesen hat, keinen Gebrauch zu machen. Ausgaben; Dionysiaca; Petri Cunaei animadversionum liber; Dan. Heinsii D. de Nonni Dionys. et eiusd. paraphrasi; Jos. Scaligeri coniectanea; cum vulgata versione et Ger. Falkenburgi lectionibus. Hanov. 1610. 8. Dan. Heinsii Aristarchus sacer f. ad Nonni in Johannem metaphrasin exercitationes — acc. Nonni et S. Evangelistae contextus etc. Lugd. Bat. 1627. 8.

Coluthus aus Lykopolis (vor 518), ein schlechter Nachahmer Homer's, beschrieb den Raub der Helena in 385 Versen. Ausgabe: c. var. lectt. et notis ed. J. D. a Lennep. Leovard. 1747. 8. Nebst dem Plutus des Aristophanes von G. C. Harles. Norimb. 1776. 8 mai.

Tryphiodorus aus Aegypten, wahrscheinlich ein Zeitgenosse des vorigen und nicht besserer Dichter, schrieb

über die Zerstörung Troja's. Ausgabe: — cum notis var. ex edit. et cum notis J. Merrick. Oxon. 1741. 8.

Quintus Calaber (weil Bessarion dessen Gedicht in Calabrien fand) vielleicht aus Smyrna (um 515?), Verfasser der Παραλειπομένων Ὀμήρω oder τῶν μετ' Ὀμήρων, von Hektors Tode bis zu dem Rückzug der Griechen von Troja. Ausgabe: curante C. de Pauw. Lugd. Bat. 1734. 8. Das beste griechische Gedicht aus jener Zeit, voll trefflicher Stellen: nur Schade, daß der Verf. seine schönsten Ideen oft zu weit verfolgt! Einen vorzüglichen Werth aber giebt dem Werke die Betrachtung, daß es aus ältern verlohrnen Gedichten zusammengestellt ist. Vergl. T. C. Tychsen Comment. de Quinti Smyrnaei Paralipomenis Homeri, qua novam carminis editionem indicit. Goett. 1783. 8.

3.

In den Abendländern, zumahl in Italien, gab es doch unter den zahlreichen Schaaren von Dichterlingen auch verschiedene, nicht zu verachtende Männer, die lefenswürdige Produkte lieferten, z. B. Boëthius, von dessen halb in Versen, halb in Profa geschriebnem Werk de consolatione philosophiae oben (IX. 3) die Rede war. Der dichterische Theil empfiehlt sich durch Korrektheit, leichte Versification und manche gute Wendungen. Fictionen sind selten darinn, und auch die wenigen gefallen nicht.

Magnus Felix Ennodius aus Arles, zu Mayland erzogen und um 500 zum Bischoff von Pavia erwählt († 521). Seine geistlichen Sinngedichte sind in einer ziemlich reinen Sprache geschrieben: aber es fehlt ihnen, wie seinen übrigen Gedichten, der innere Gehalt. Ausgabe: Opp. in ordinem digesta multisque locis aucta emendavit ac notis illustravit Jac. Sirmundus. Paris. 1611. 8.

Venantius Honorius Clementianus Fortunatus aus dem Trevisanischen Gebiete, war zuletzt Bischoff zu Poitiers († nach 600). Unter andern Gedichten schrieb er in Hexametern und in einer rauhen Sprache: Vita S. Martini Turonensis l. 4. — Opp. cura Mich. Angeli Luchi. Rom. 1787. 2 Voll. 4 mai.

Ein Ungenannter, wahrscheinlich Mönch im Kloster Novalesa in Piemont (im 8ten Jahrhundert?) beschrieb in einem hist. Gedicht die ersten Feldzüge des Attila gegen die fränkischen, gallischen und burgundischen Staaten. Ausgabe: De prima expeditione Attilae — in Gallias ac de rebus gestis Waltharii, Aquitanorum principis, carmen epicum saeculi 6 (?) in lucem productum a F. C. J. Fischer. Lips. 1780. 4. Was in dieser Ausgabe fehlte, ergänzte aus seiner Handschrift der markgräfl. Bibl. zu Carlsruhe F. Molter in Meusel's hist. Litt. 1782. B. 1. S. 366—374. Fischer gab hernach denselben Rest, verglichen mit andern Handschriften und mit Anmerk. heraus. Lips. 1792. 4. Molter, der auch, ohne sich zu nennen, eine teutsche metrische Uebers. 1782 lieferte, lies späterhin das ganze Gedicht aus der Carlsruhischen Handschrift abdrucken in (seinen) Beytr. zur Gesch. u. Litteratur (Frankf. am M. 1798. gr. 8) S. 212—268. Der Dichter scheint im Ganzen der wahren Geschichte treu geblieben und in der Folge selbst wieder als Quelle von Historikern benutzt worden zu seyn. Die Schilderung der Sitten und Gebräuche seines Jahrhunderts ist für den Alterthumsforscher äusserst wichtig. Der Ausdruck ist nach dem Virgilischen gebildet, und es giebt mit unter schöne Stellen. Vergl. Sitten und Gebräuche der Europäer im 5ten und 6ten Jahrh. aus einem alten Denkmahle beschrieben von F. C. J. Fischer. Frankf. a. d. O. 1784. gr. 8.

4.

Aurelius Prudentius Clemens, ein Spanier, der sich, nach Verwaltung weltlicher Geschäfte, ganz geistl. Betrachtungen und Gefängen widmete (nach 405). Fromme Gesinnungen herrschen darinn in reichem Maasse: aber desto weniger poetische Stärke. Er verstößt sogar gegen das Sylbenmaas, besonders der griechischen Wörter. Von dem damals herrschenden Aberglauben und falschen Wunderglauben ist er keineswegs frey. Aus manchem seiner Gedichte, z. B. aus den 14 Gefängen von den Martyrerkrönen, kann man die schon zu seiner Zeit in die Religion eingeschlichenen Misbräuche kennen lernen. Ausgaben: — var. lectt. nort. — illustrata (a Teoli). Parmae 1788. 2 Voll. 4 mai. — glossis Isonis et aliis veterum, nunc primum e Mscr. depromptis, prolegominis, commentariis et lectt. var. illustrata a Faust. Arevalo. Rom. 1788—1789. 2 Tomi 4.

5.

Frankreich hatte einige gute lateinische Dichter; z. B. Cl. Rutilius Numatianus († nach 417), Praefectus urbis und Magister officiorum, Verfasser einer Reisebeschreibung von Rom nach Gallien in elegischen Versen, die nicht ganz mehr vorhanden ist und mehr Schönheiten äuffert, als man von jener Zeit erwarten kann. Ausgaben: — integris notis variorum, ex museo T. J. ab Almeloveen. Amst. 1687. 12. Am besten in Wernsdorf's Poët. min. T. 5. P. 1. (1788). — Caius Soffius Apollinaris († 488), von dem, aufter einer Sammlung interessanter Briefe, auch einige mit vieler Wärme und einem hohen Flug der Phantasie gefertigte Gedichte übrig sind. Opp. ed. Sirmond. Paris. 1652. 4. — Theodulphus, Bischoff zu Orleans, nach Alcuin

der vornehmste Beförderer der Gelehrsamkeit († 821), hinterlies, auſſer andern Schriften, *Carminum elegiacorum* l. 6. Ausgabe: Opp. ed. Sirmond. Paris. 1646. 8. Die Gedichte, die in dieſer Ausgabe fehlen, ſtehen in *Mabillonii vet. analect.* (ib. 1725) p. 410 ſqq. — *Drepanius Florus*, Magiſter aus Lyon, einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, hinterlies eine dreyfache Sammlung leidlicher Gedichte, die in jenem Zeitalter eine ſeltene Erſcheinung waren. Ausgabe: *Drepanii Flori, Theodulphi etc. Pfalmi et hymni aliaque carmina sacra, denuo reviſa atque notis ornata* a D. A. Rivino. Lipſ. 1653. 8.

6.

Die Teutſchen hatten ſchon lange vor ihrer Kultur Dichter, Barden, die die Thaten ihrer tapferſten Krieger verherrlichten. Karl der Gr. lies eine Sammlung ihrer Lieder veranſtalten: aber noch zur Zeit hat ſie nicht entdeckt werden können. Die lateiniſchen Dichter waren höchſtens mittelmäßige Nachahmer der ältern römischen. In der Mutterſprache dichteten: der ſchon oben (VI. 4) erwähnte *Ottfried*. — Der ungenannte Verf. des trefflichen Siegsgeſangs auf K. Ludwig den 3ten von Frankreich, als er den Sieg über die Normänner 881 erfochten hatte. In *Schilter's Theſ.* T. 2. Sehr glücklich nachgeahmt in (*Herder's*) *Volkliedern* Th. 2. S. 227. — Der auch ungenannte Verf. eines Liedes vom heil. Georg. *S. Lectionum theotiſcarum ſpecimen* ed. B. C. Sandvig. Hafn. 1783. 8. — Der unbekante Dichter, von dem wir einen Lobgeſang auf den 1075 verſtorbenen Erzbischoff Anno von Cöln haben; das vorzüglichſte Denkmahl teutſcher Sprache und Dichtkunſt aus dem Mittelalter; in einer ſchönern Sprache geſchrieben, als die Werke der Minne-

finger. Ausgaben: in Schilters Theſ. T. 1. In der Bodmer-Breitingeriſchen Ausgabe der Opitzſchen Werke (Zürich 1755. 8) Th. 1. S. 153 u. ff. Mit einer Ueberſetzung und Anmerk. von Hegewiſch; in (v. Eggers) teut Magazin 1791. May S. 555—572. Jul. S. 10—75. Okt. S. 336—375.

Von lateiniſchen Dichtern in Teutſchland zeichnet man nur aus: Walafrid Strabo aus Schwaben, ſtudirte zu Fulda unter Rabanus, und ſtarb als Abbt zu Reichenau 849. Seine Poëſien ſind theils Lebensbeſchreibungen, theils Gelegenheitsgedichte u. ſ. w. Eines, Hortulus, zeichnet ſich beſonders aus durch Beſchreibung des von ihm ſelbſt gepflegten Gartens und des medicinifchen Gebrauches der darinn gebauten Blumen und Kräuter. In Canſii Lectt. antiqq. T. 2. P. 2. p. 176 ex ed Baſnagii. — Hroſwitha oder Roſweide, Nonne zu Gandersheim, vor 984, ſchrieb in Proſa 6 chriſtliche Komödien, nach dem Muſter des Terenz, den ſie durch ihre, kaum mittelmäßige Arbeit für die chriſtl. Jugend entbehrlich machen wollte. Auſſerdem, 10 geiſtliche, in Hexametern, in elegiſcher Verſart und in leoniniſchen Verſen geſchriebene Gedichte, zum Theil für die Geſchichte brauchbar. Ausgabe: Opp. — recognita et repurgata cura H. L. Schurzſleiſchii. Vitemberg. 1707. 4. Vergl. Schröckh's Lebensbeſchr. berühmter Gelehrten Th. 1. S. 3—10.

7.

Coelius Sedulius, wahrſcheinlich aus Irland, reiſte in mehrern römischen Provinzen herum, und ſtarb nach 450. Seine Werke, z. B. Mirabilium divinorum l. 4, haben weit mehr poëtiſches Verdienſt, als die Gedichte des doch frühern Prudenz; er iſt einer der ele-

gantesten unter den christlichen Dichtern. Ausgabe: von J. F. Gruner. Cob. 1747. 8.

Der erste angelfächsische Dichter, der sich der lateinischen Sprache bediente, war Aldhelmus oder Adelmus, Abkömmling des westsaxischen Königs Ina, trat in den Mönchsstand, wurde Abbt zu Malmesbury, zuletzt Bischoff zu Sherborn († 709). Seine Gedichte vom Lobe der Jungfrauen, von den 8 Hauptlastern u. s. w. gab zusammen, nebst einer profaischen Schrift vom Lobe der Jungfrauschaft, heraus Mart. del Rio. Mogunt. 1601. 12.

8.

Die Beschaffenheit der arabischen Dichtkunst vor Muhamed wurde im vorigen Zeitraum (X. A. 4) geschildert. Im gegenwärtigen erschien der Koran, der in der Geschichte der arabischen Dichtkunst Epoche macht. Ihre goldne Zeit gieng damit zu Ende. Er ist eigentlich ganz Poesie und hat manche vortreffliche Stellen: oft ist er aber auch blos aus frühern arab. Blumen zusammengepflückt. Mit diesem Religionswerk wurde den Dichtern ein ungewohnter Zwang angelegt, mehr Künsteley aufgedrungen und gewissermaßen die charakteristische Offenheit und Naivetät genommen. Muhamed selbst hatte die Schreibart seines Korans als unerreichbar und wahrhaft göttlich gepriesen. Es durfte es also in der Folge kein Genie wagen, sich um einen Sieg über sie zu beeifern. Man ahmte demüthig nach, und glaubte, seinem Stil nur dadurch Glanz zu verschaffen und ihn des allgemeinen Beyfalls würdig zu machen, wenn man ihn mit Bildern und Blumen des Korans recht sorgfältig ausstaffire. Hierzu kam, daß sich nach Muhamed das Volk der Araber in Kriege und Eroberungen ferner Lande verwickelte; denn dadurch ward Dichtkunst und Kenntniß so lange vernachlässigt, bis die Ruhe wiederkehrte.

te und sie sich mit den Werken der Griechen bekannt machten. Die Großen fiengen wieder an, Dichter und Gelehrte durch Belohnungen aufzumuntern. Man las die Dichter aus der goldenen Zeit, und verfab sie mit Scholien. Allein, dies alles stellte den Verlust nicht wieder her. Die vorzüglichen Dichter, von deren Werken etwas gedruckt ist, sind:

Der Khaliphe Ali ben Ali Talep (reg. 656—660), von dem wir Sprüchwörter und Sentenzen haben, zum Theil herausgegeben von Golius (Lugd. Bat. 1629. 4), zum Theil mit Caab ben Zoheir Carmine panegyric. etc. (von Gerh. Joh. Lette (ibid. 1748. 4); Lateinisch und teutsch in Tscherning's Frühling. Die unter seinem Namen bekannt gemachten Gedichte sind von einem viel jüngern Verfasser, der sich nicht zum Dichter hätte aufwerfen sollen, untergeschoben; herausg. von G. Kuypers. ebend. 1745. 4. — Der oben (VI. 6) erwähnte Abubekr Muhamed oder Ibn Doraid schrieb ein geachtetes Gedicht zum Lobe älterer arabischer Dichter, unter dem Titel: Makfura. Arabice ed. D. Scheidius. Harderv. 1768. 4. Arabice et Lat. cum scholiis arab. et animadv. ed. Aggaeus Haitfma. Lugd. Bat. 1773. 4. Abu Becri Idyllium arabicum Lat. redditum et breviss. scholiis illustratum ab E. Scheidio. Harderv. 1786. 4. — Motanabbi (geb. 916. gest. 965), der vorzüglichste aller Dichter im Zeitalter nach Muhamed, ob man ihn gleich nicht vortrefflich nennen kann. Seine Gedichte sind verliebten und ernsthaften Inhalts. Ausgabe: Arab. u. Teutsch, nebst Anmerk. von J. J. Reiske. Leipz. 1765. 4. — Abul Ola aus Maarra in Syrien (geb. 973. gest. 1058) schrieb ein Gedicht: Der Funke; hauptfächl. zum Lobe eines vornehmen Arabers. Es ist reich an Metaphern, sinnlichen Bildern und Schilde-

rungen sichtbarer Gegenstände. Den ersten Gefang findet man in Erpenii Gram. Arab. ex ed. Golii (Lugd. Bat. 1656. 4) p. 226 sqq. Dort ist auch der Anfang eines andern seiner Gedichte über unsichtbare Gegenstände und die Eitelkeit der Welt abgedruckt.

B. Redekunst.

I.

An großen Rednern fehlte es gänzlich. Ihre Kunst war schon im vorigen Zeitraum abgestorben. Sie fand zwar immer Liebhaber genug, aber äußerst selten einen Gegenstand, an dem sie ihre Kraft und Schönheit hätte zeigen können. Man findet fast nichts, als schaaale Homilien. Sie sind jedoch nach den Fähigkeiten der rohen Zuhörer eingerichtet, und unterscheiden sich höchstens nur durch Deutlichkeit. Andere Gelegenheiten, öffentlich zu reden, gab es nicht; und wenn es auch in einigen italienischen und französischen Städten noch gebräuchlich war, daß die Advokaten öffentlich auftraten; so war ihre Absicht mehr, ihre juristischen, als rednerischen Talente zu zeigen. Diejenigen Redner, die noch einigermaßen genannt zu werden verdienen, sind, nebst den vorzüglichen Epistolographen, folgende.

2.

Von den Griechen: Synesius aus Cyrene in Aegypten, studirte zu Alexandrien Philosophie und nahm auch dort die christl. Religion an. Er starb als Bischoff zu Ptolemais vor 431. Schriften: Or. de regno ad Arcadium Imp. die er als Gesandter von Cyrene 397 gehalten; Dio l. de suo ipsius instituto (eine sehr beredte Lobschrift auf die freye Gelehrsamkeit und Philosophie); Aegyptius h. e. de providentia liber; de